

Redaktioneller Teil

Bekanntmachung.

Die Mitglieder werden hiermit gebeten,
den Mitgliedsbeitrag von 17.50 Mark
für das erste Halbjahr 1928 (Januar—Juni)

auf unser Postscheckkonto 13 463 oder durch Kommissionär (spätestens bis zum 31. Januar 1928 zu überweisen.

Bei den Zahlungen bitten wir stets anzugeben: Betr. M. B. 1. Halbjahr.

Vorauszahlung des Mitgliedsbeitrags für das ganze Jahr 1928 (35.— Mark) ist erwünscht.

Nachforderung auf Grund etwa späterer sachungsgemäß eingeführter Erhöhung des Beitrags bleibt vorbehalten.

Den Mitgliedsbeitrag derjenigen Mitglieder, die bisher durch Kommissionär oder über die BVB gezahlt haben, werden wir auch weiter auf diesem Wege einziehen.

Wir bitten die Mitglieder wiederholt, durch baldige direkte Zahlung oder rechtzeitige Anweisung ihres Kommissionärs zur Abklärung des Inlassoverfahrens mit beizutragen.

Wir weisen darauf hin, daß bei nicht rechtzeitiger Zahlung des Beitrags das Mitglied alle durch das Mahnverfahren entstehenden Kosten zu tragen hat; auch sind die durch die erneute Postüberweisung des Börsenblattes entstehenden Postgebühren zu entrichten.

Leipzig, den 13. Januar 1928.

Geschäftsstelle des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig.

Dr. Heß, Generaldirektor.

Bekanntmachung.

Am 18. Januar gelangt zur Versendung, bar über Leipzig, soweit nicht direkte Zusendung vorgeschrieben wurde, das

Adressbuch des Deutschen Buchhandels 1928.

Mitglieder des Börsenvereins erhalten ein Exemplar, das unverlangt geliefert wird, zum Preise von 9 Mark.

Der Preis für Nichtmitglieder und weitere Exemplare für Mitglieder ist 12 Mark.

Leipzig, den 14. Januar 1928.

Geschäftsstelle des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig.

Dr. Heß, Generaldirektor.

Kreiswerbestellen.

Als ich meinen Aufsatz »Kreiswerbestellen« schrieb, hatte ich Kritik erwartet, aber eine, die nicht in der Kritik stecken bleibt, sondern stärkere Gedanken danebenstellt. Weil Herr Theodor Marcus das nicht tat, weil er Kritik um der Kritik willen trieb, deshalb muß er sich eine Kritik seiner Kritik gefallen lassen. Dabei muß ich zunächst den persönlichen Pfeilen die Spitze nehmen; denn es liegt System darin, wenn man mit Bemerkungen wie: »freiwilliges Versuchskarnidel« und »ein blindes Huhn findet auch mal ein Korn« den Gegner lächerlich zu machen versucht. Unrichtig ist es, wenn Herr Marcus anführt, daß ich in den Gedankengängen der Lauensteiner oder der Akademien weitergedacht hätte; denn schon ehe es eine Lauensteiner Bewegung gab, habe ich im Jahre 1921 einen größeren Aufsatz über »Heimat und Werk« geschrieben. Und im Januar 1924 habe ich hier in Torgau über »Heimat und Werk« gesprochen, und das Publikum in dem vollbesetzten größten Saal hat meine Ausführungen beifällig aufgenommen. Weiter muß ich betonen, daß bei den Zusammenkünften der Lauensteiner wohl von regionaler Werbung gesprochen und auf die regionalen Buchhandlungen in Frankreich hingewiesen wurde, aber man ist auf die Bedeutung der Heimat für das Geistesleben eines Volkes nicht eingegangen, sooft ich dabei war. Diese Erwägungen hätten auch dann gewiß im »Zopfabschneider« einen schriftlichen Niederschlag gefunden. Auf diese Bedeutung von Heimat und Landschaft für die Kultur des Volkes ist man vielmehr zum erstenmal bei der ersten mitteldeutschen Wochenend-arbeitsgemeinschaft in Torgau eingegangen, die auf meine Anregung hin das Thema »Heimat und Buchhandel« wählte. Das Ergebnis hat Herr G. Schönfelder in seinem Aufsatz »Landschaft, Heimat und Buchhandel« zusammengefaßt (Bbl. Nr. 280 vom 2. Dezember 1926). Dieser Aufsatz ist der beste Beweis gegen die Ausführungen des Herrn Marcus. Herr Schönfelder sagt darin u. a.:

Das Volk, dem der Buchhändler seine Bücher verkaufen will, wird nicht erfasst, wenn es in »Käuferschichten« eingeteilt wird. Wir kommen hier in Gefahr, das Bewußtsein dafür zu verlieren, daß alles, was »Volk« ist, aus Stämmen und Landschaften erwachsen ist, daß jeder — bewußt oder unbewußt — das Erlebnis einer Heimat in sich trägt und noch bei der Entwurzelung aus dieser Heimat und beim Eintauchen in die amorphe Masse der Großstadt die Merkmale der stammheitlichen und landschaftlichen Herkunft an sich trägt. Es scheint fast, als ob viele zu diesen Dingen keine rechte Einstellung mehr besitzen und damit mehr oder minder den mächtigen Nivellierungskräften unserer Zeit erliegen.

Es kann sich für den Buchhändler nicht nur darum handeln, irgendwie an neue »Schichten« heranzukommen. Voraussetzung ist vielmehr, daß er selbst erst wieder einmal vorstößt zum Erlebnis des ursprünglichen Volksdenkens, zum Erlebnis von Landschaft, Heimat und Volkstum in der Berufsarbeit. Die Aufgabe im einzelnen ist hier für den